

Geistliches Wort zu Himmelfahrt

13. Mai 2021

Apostelgeschichte 1, 3-11

- 3 Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.
- 4 Und als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr - so sprach er - von mir gehört habt;
- 5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.
- 6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?
- 7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat;
- 8 aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.
- 9 Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen.
- 10 Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.
- 11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.



Eine willkommene Unterbrechung im Rhythmus der Woche, jedenfalls ein gesetzlich gesicherter freier Tag, im Frühling zudem, das ist Himmelfahrt; aber im Übrigen wohl der einzige kirchliche Feiertag bei uns, der als solcher den meisten Menschen nichts mehr sagt, wenigstens nichts, was sie mit Vorstellung und Leben, mit greifbarem Inhalt füllen können, so dass man für ihn eine neue Verwendung und Inhalt gefunden hat, im sogenannten Vatertag. Nach der Peinlichkeit des von den Nazis propagierten und für ihre Zwecke genutzten Muttertages nun noch dies.

Aber es wäre ungerecht, die Fragen und Probleme mit diesem Tag und seinem Fest allein unserer, der sogenannten modernen Zeit anzulasten. Ein Blick in die Bibel und das Gesangbuch belegen das.

So haben Himmelfahrtslieder nicht annähernd den Grad an Menge und damit ja auch an Bekanntheit und Beliebtheit erreicht wie etwa Lieder zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

Und was die Bibel betrifft - die Basis, die Grundlage also für das, was wir Himmelfahrt nennen, so ist sie sehr schmal, um nicht zu sagen schwankend. Lediglich Lukas weiß davon zu berichten, und das ist vielleicht schon zuviel gesagt, das einen Bericht zu nennen, gerade einmal drei Verse im Evangelium wie dann auch in der Apostelgeschichte.



Und schaut man genauer hin, in der Apostelgeschichte etwa, ist nicht einmal die Himmelfahrt oder Entrückung Jesu an sich im Mittelpunkt des Geschehens, sondern eher schon die Jünger, die es nicht lassen können, in den Himmel zu starren, verblüfft oder entzückt, jedenfalls derart in den Himmel starren, dass es schon der mahnenden, möglicherweise tadelnden Worte der Engel bedarf, sie daran zu erinnern, dass sie noch auf Erden leben.

Es ist also, was die biblische Darstellung des Lebens Jesu betrifft, seine Himmelfahrt nicht in dem Sinne Inhalt und Fundament des Glaubens wie seine Menschwerdung, wie Kreuzigung und Auferstehung.

Und doch, denke ich, und doch wird der Glaube ärmer, ja viel ärmer, wenn er auf das verzichten könnte oder gar leichtfertig verzichten wollte, was mit der Himmelfahrt Jesu gesagt ist.

Himmel, das freilich ist dem modernen Menschen ein Raum von unendlicher Ausdehnung: Milchstraßen, Sonnensysteme in solcher Dimension und Zahl, dass das menschliche Vorstellungsvermögen seine Dienste versagt, dass es weder Zahl noch Entfernung einigermaßen zureichend erfassen kann, Größenordnungen, die zu verstehen und in vergleichenden Bezug zu setzen zu unseren Alltagsvorstellungen wir samt unserem Verstand ganz offensichtlich zu klein sind.

Himmel, das ist uns geworden ein sehr großer, ein sehr ferner - und sieht man von einigen naturwissenschaftlichen Fachleuten ab - auch ein sehr gleichgültiger Raum. Er hat mit dem Leben hier, mit dem, was uns beschäftigt, antreibt und interessiert, mit unserer alltäglichen Freude und Last herzlich wenig zu tun. Allenfalls, dass uns versichert wird, dieses oder jenes neue Produkt, harte oder dichte Kunststoffe oder Ähnliches verdanken ihre Entstehung der Weltraumforschung. Oder, dass dieser oder jener seine Hoffnung darauf richten mag, dass es eines Tages möglich sein werde, wesentliche Teile unserer giftigen Mülllasten dort zu lagern, wo der Himmel sich ohne Ende in seiner Weite dehnt.

Abgesehen von dem und Ähnlichem sagt uns 'Himmel' wenig. Und um das zu sehen, dazu bedurfte es nicht einmal der seinerzeit von dem ersten sowjetischen Kosmonauten in die Welt gesetzten großen Dummheit, er habe bei seinem Flug ins All Gott nicht gefunden.

Es ist also wohl nicht so recht und nicht so leicht von der Stelle zu kommen bei dem, was uns die Wissenschaft unserer Zeit über den Himmel sagt. Ihre Wahrheit lässt uns kalt.



Eine ganz andere, wohl auch tiefere und wärmere Wahrheit behält unsere Sprache für uns auf. Unser deutsches Wort 'Himmel' hat seinen Ursprung in einem frühen Wort der Sprache, das so etwas wie Bedecken, ja Umhüllen meint.

Bedecken und Umhüllen: Umhüllen wie ein warmes Kleidungsstück, Bedecken wie ein Dach, so dass das Wort für Himmel sogar die Bedeutung annehmen kann für Heim.

Der Himmel also als schützende Hülle, als Haus und Heim - unsere Sprache hält, nicht nur hier, manche Tiefe bereit und bewahrt Erfahrungen auf, die längst verloren und verschüttet wären. Und so gibt sie unserer Vorstellung Bilder und ein erneutes Verstehen.

So wie der Mensch angewiesen ist auf wärmende Kleidung, auf ein schützendes Zuhause, angewiesen auf beides gegen innere und äußere Kälte, wie er dessen bedarf und sich selbst nicht Schutz und Hülle und Haus sein kann - so wird ihm der Himmel zum Bild für den letzten, den großen Schutz und das bleibende Heim.

Wir sind, wie uns Kleider und Haus, Mantel und Dach über dem Kopf sagen, nicht nur ausgeliefert Wetter und Wind, Regen und Sonne, wir sind nicht nur unterwegs (mit uns selbst), rastlos und ziellos, sondern es geht mit uns ein Schutz und wir gehen zu auf ein Heim, es geht sozusagen immer mit uns ein Halt und so gehen wir zu auf ein Ziel.

Vielleicht überrascht es nun nicht mehr, dass einer der ganz großen Denker des letzten Jahrhunderts, der deutsch-jüdische Philosoph Ernst Bloch mitten in dieser Zeit der Wissenschaft und Technik gesagt hat, "der Himmel sei das Bild der Hoffnung, auch gegen die stärkste Nicht-Hoffnung, den Tod".

Und vielleicht erinnern wir uns dann, als wir Kinder waren, als unser Verstehen und Fragen begann, wie uns gesagt wurde bei dem Tod eines nahen Angehörigen, er oder sie sei jetzt im Himmel. Und vielleicht erinnern wir uns aus eigener Erfahrung daran, dass wir diese Worte tröstlich fanden und unser Fragen aufhörte.

Ich weiß nicht, ob Mütter und Väter heute noch Kindern solche Antworten geben können, selbst auch in dem Gefühl geben können, wirklich eine Antwort gegeben zu haben und nicht etwa eine Auskunft, die sie selbst nicht mehr glauben können. Wäre es so, wäre es sehr schade.

Und es wäre auch schade, würden wir dieses Bild verlieren, dieses Bild der Himmelfahrt Jesu, dieses Bild von Schutz und Heim, von Hoffnung auf einer Erde, die zu viele Hoffnungen nicht hat.

Amen.




Pfarrer Willy Bartkowski